

Wiener Secession - Wien 1997

"Der Traum vom Grossen Roten Fleck" von Barbara Steiner

"Ich legte mich auf das Formbett, spürte unter meinen Fingern die vertrauten Tastaturen(...) 'Eßsessel!' befahl ich, und er rollte vor meine Füße (...) Ich aß schnell, ohne ein besonderes,' appetitanregendes Environment zu befehlen, einen Riegel Konzentrat, trank einen halben Liter Füllmasse dazu (...) Ich ging in den Sanitärraum, erleichterte mich, spülte mir danach den Mund mit einem Bakteriostatikum aus und legte mich in einen Nebenraum."



Als ich "Der Traum vom Großen Roten Fleck" von Karlheinz Steinmüller gelesen habe, fühlte ich mich sofort an Arbeiten von Dorothee Golz erinnert, ohne daß ein direkter Zusammenhang herzustellen wäre. Dorothee Golz und Science Fiction - "Formbett", "Eßsessel", "ein Riegel Konzentrat", "Mundspülung", die Liste wäre endlos fortzusetzen, könnten sich auch in den Zeichnungen von Dorothee Golz finden. Karlheinz Steinmüller ist Physiker und Autor wissenschaftlich - phantastischer Erzählungen, Dorothee Golz ist Künstlerin. Ein dosenähnliches Ding mit

Propellern, das entfernt an eine Rakete erinnert, wird von zwei Männern interessiert - argwöhnisch begutachtet. Auf dem gleichen Blatt befinden sich weitere Versionen der "Rakete", einmal in geöffnetem und einmal in geschlossenem Zustand. Rechts davon machen sich zwei Hände zu schaffen. Das Instrument läßt sich als Gabel identifizieren, dazwischen ein Hot Dog. Doch obwohl es sich um etwas Eßbares und damit Positives zu handeln scheint, wirkt die Szene aggressiv und unpersönlich. Vielleicht liegt es daran, daß die Gabel an eine Waffe erinnert und im Begriff ist, das wurstähnliche, fleischliche Ding zu verletzen. Die Nachbarschaft zur Rakete dürfte ihr übriges beitragen, so daß sich bei der Betrachtung keine angenehme Stimmung einzustellen vermag, trotz des idyllisch klingenden Titels: "Picknick im Walde".

Merkwürdige Gegenstände werden in den Zeichnungen von Dorothee Golz von seltsamen Gestalten bedient. Lächelnde Frauen präsentieren, selbstvergessen lächelnd, absurd anmutende Objekte: "Staubwedel" mit Quasten an beiden Enden, überdimensionale Schaufeln oder bedrohlich wirkende Gefäße, die ihren Inhalt nicht preisgeben. Wissenschaftler und staunende Jungs ergänzen die Szenen in den Zeichnungen von Dorothee Golz. Dabei beschränkt sie sich stets auf die Darstellung typischer Attribute: Wissenschaftler stecken in (weißen) Mänteln und tragen Brillen, Frauen verkörpern die glückliche Hausfrau und erinnern daher nicht von ungefähr an den Frauentypus der 50er Jahre: kurzgeschnittene, praktische Frisur, jedoch weiblich gelockt, mit dem immerwährend freundlichen Lächeln. Die Jungs werden klein und nett, neugierig und bisweilen vorwiegend dargestellt.

Gegenstände und Handlungen sind allesamt nicht wirklich identifizierbar, sie geben allerdings Anregungen zu einer Vielzahl von Deutungen. Es bleibt unklar, ob wir es mit einem Detail eines handelsüblichen Gebrauchsgegenstandes zu tun haben, um Erfundenes oder um etwas Bekanntes, das bloß in Größe und Farbe verändert wurde. Doch wirken die Gegenstände und Handlungszusammenhänge seltsam vertraut. Mit "Überlebensmaßnahmen" ist eine Zeichnung übertitelt, die unter anderem einen Menschen zeigt, dessen Geschlecht nicht identifizierbar ist, da sein Körper sich unter einem unförmigen Anorak verbirgt, und der an Schläuche angeschlossen ist. Zwei weitere Personen beobachten aus sicherer Entfernung den Vorgang. Die anderen dargestellten Szenen gehen in eine ähnliche Richtung: Eine Frau hängt an einem Beatmungsgerät, zwei Menschen gucken aus einem zeltähnlichen Sack, darüber befindet sich ein schwarzer Fleck, der sich als "Panzer, der durch Matsch fährt" entpuppt. Selbst wer den schwarzen Fleck nicht als Panzer identifiziert, würde ihn als bedrohliches Element lesen. Aber auch über den Titel wird drohende Gefahr ausgedrückt: "Überleben" suggeriert bereits, daß das Leben, in welcher Weise auch immer, sei es durch Fremdeinwirkung oder Krankheit, auf dem Spiel steht.

"Überlebensmaßnahmen" deuten auf Vorkehrungen hin, die man - quasi in letzter Minute - treffen muß, um eben jenes Überleben zu gewährleisten. Die dargestellten Personen lassen sich durchaus auch im Sinne von "Stellvertreterfiguren" lesen, die an unserer Stelle staunen, lächeln, handeln oder eben "behandelt" werden. Dadurch gelingt es Dorothee Golz nicht nur, Interesse zu wecken, sondern die BetrachterInnen direkt zu involvieren. Die angedeuteten Gesten und Bewegungen werden primär dazu eingesetzt, die Vorstellungskraft der LeserInnen zu aktivieren. Die aktionsreichen Bilder und die Wahrnehmung der vertrauten und zugleich befremdlichen Gegenstände machen es möglich, sich mit den Vorgängen zu identifizieren, wenngleich diese

Wiener Secession - Wien 1997

auch befremdlich wirken.

Dorothee Golz pervertiert in ihren Zeichnungen und Objekten allgemeine gesellschaftliche Zwänge genauso wie die Rolle der Frau im speziellen. Die Gegenstände wirken bedrohlich und verbergen ihre Funktion, die dargestellten ProtagonistInnen agieren Robotern gleich, eingespannt in ihren Masken, die ihnen die Gesellschaft vorschreibt. Ein Gefühl des Ausgeliefertseins mag sich einstellen, ganz so wie es auch vielfach Thema der Science - Fiction - Literatur seit den 60er Jahren ist:

"Kaltes Metall berührte ihn. Gefühllose Finger nestelten am Traggurt. Er wehrte sich verzweifelt. Er stemmt sich gegen die Greifarme, rüttelte an den Kugelgelenken, klammerte sich an seinen Sendeapparat. Der Erfolg war gleich Null. Unbeirrt, schnell und geschickt bewegten sich die stumpfen, biegsamen Fingerpaare - das Kästchen verschwand durch die Schleuse nach außen." Diese Stelle aus Herbert W. Frankes "Gedankenkontrolle" könnte direkt auf Dorothee Golz Arbeiten übertragen werden. Auch bei Franke wird der Mensch von geheimnisvollen Maschinen und Mächten bedroht und unterdrückt. Bei Dorothee Golz fungieren die dargestellten Objekte und die handelnden Personen als verlängerte Arme einer repressiven Gesellschaft, die einengt, beobachtet, lächelt und dabei vor allem unbeweglich bleibt. Menschen werden malträtiiert, die Gegenstände bieten sich dabei als hilfreiche Mittel an, Unterdrückung auszuüben. Sowohl bei Herbert Franke als auch bei Dorothee Golz geht es nicht mehr um eine Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlich - technischen Utopien, wie sie für das frühe 20. Jahrhundert charakteristisch war, eher findet sich ein Anknüpfen an eine psychologisch motivierte Erzähltechnik, wie wir sie seit den 60er Jahren in besonders populärer Ausprägung in der SF - Literatur antreffen. Im Mittelpunkt der Golzschen Untersuchungen steht der Mensch und sein Scheitern in einer absurden Welt, die versucht, Kontrolle über ihn auszuüben. Dorothee Golz geht dabei durchaus narrativ vor, auch wenn die Geschichten, die sie erzählt, fragmentarisch bleiben.



Die Elemente und Szenen ihrer Zeichnungen können daher durchaus auch im Sinne von Erinnerungsspuren oder Traumaufzeichnungen gelesen werden. Über das Fragmentarische gelingt es Dorothee Golz, an unsere Imagination zu appellieren: So muß auch die aufblasbare Kugel mit ihrem weißen Interieur menschenleer bleiben. Einige ihrer Objekte wirken wie materielle Umsetzungen jener Gegenstände, die in den Zeichnungen auftauchen. Das fleischfarbene Noppenobjekt und die grüne Form sind ästhetisch ansprechend und verführerisch, und dennoch: Auch sie vermitteln eine Spur von Unbehagen.

Wenn ich nun versuche, den Bogen zur Science-Fiction-Literatur zurückzuspannen, so trifft auf Dorothee Golz jene Forderung zu, wie sie Herbert W. Franke von einem SF-Autor erwartet: "Science-Fiction zu schreiben, erfordert mehrere Fähigkeiten: jene des Eindringens in technische Zusammenhänge, formales Denken, analytischer Weitblick auf der einen Seite, auf der anderen aber schöpferische Phantasie, die Fähigkeit, eingefahrene Bahnen zu verlassen, frei zu assoziieren; und dazu muß noch die Gabe kommen, sich in handelnde Menschen einzufühlen, Geschehnisse und Charaktere lebendig zu schildern, Spannung und Anteilnahme zu erzeugen". Und: Dorothee Golz arbeitet mit einer ähnlichen Erkenntnis, wie sie sich auch SF-Autoren zu eigen gemacht haben. Science Fiction schildert nie etwas allzu Fernes, sie beschreibt letztendlich Bedrohungen und Gefahren der Gegenwart, auch wenn utopisch anmutende Szenarien beschworen werden

